

"Gautschwii" und Vindonissa : typographisches Gestalten von Willibald Voelkin

Autor(en): **Diederichs, Rainer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **45 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«GAUTSCHWII» UND VINDONISSA

Typographisches Gestalten von Willibald Voelkin

Willibald Voelkin macht schöne Bücher. Diese Aussage versteht sich von selbst, wenn sich eindeutig bestimmen ließe, was ein schönes Buch sei. Mit der Entwicklung neuer Techniken und dem Wandel des Geschmacks ändert sich auch die Vorstellung von einem schönen Buch. Gleichwohl gibt es bleibende Gestaltungsprinzipien: Ein schönes Buch soll «funktionieren». Es hat einen Rückentitel, damit es im Büchergestell auffindbar ist. Es läßt sich leicht öffnen. Die Laufrichtung des Papiers stimmt. Die angemessene Opazität des Papiers verhindert unliebsames Durchscheinen der Rückseite.

Typographische Vollendung

Die Hauptforderung für ein schön gestaltetes Buch ist gute Lesbarkeit. Die typographische Gestaltung verdeutlicht die textliche Aussage, sie hat eine dienende Rolle und verfolgt keinen Selbstzweck. Für Willibald Voelkin steht die gut lesbare, einfache Gestaltung zuvorderst. Die Schrifttypen sind mit Bedacht gewählt. Der Schriftgrad, der Zeilenabstand, die Festlegung des Satzspiegels sowie das Arrangement von Text und Bild auf der Buchseite sind augenfällig aufeinander abgestimmt. Voelkin entwickelt dabei kein elitäres Ästhetikprogramm, um typographische Effekte zu erreichen. Gewagte Schriftmischungen oder elektronisch verzerrte Schriften sind seine Sache nicht. Für ihn muß die Gestaltung dem Charakter des Buches entsprechen, dessen Individualität zum Ausdruck bringen. Seine Bücher sind konsequent gearbeitet: Schutzumschlag, Einband, Titelei und Text bilden eine gestalterische Einheit. Die Grundlage der typographischen Voll-

endung ist das Beherrschen des Handwerklichen. Sie kann zur Kunst werden, wenn sie zu neuem schöpferischen Gestalten führt. Wegleitend für Voelkins Arbeiten wurde ein Wort von Walter Gropius, dem Gründer des Weimarer Bauhauses: «Es gibt keinen Wesensunterschied zwischen dem Künstler und dem Handwerker, der Künstler ist eine Steigerung des Handwerkers. ... Die Grundlage des Werkmäßigen aber ist unerläßlich für jeden Künstler. Dort ist der Urquell des schöpferischen Gestaltens.»

*Als Setzer und Buchgestalter
im Berichthaus Zürich*

Der Buchgestalter Willibald Voelkin (*1927) hat während sechzig Jahren nach einfachen und überzeugenden Lösungen bei allen seinen Druckobjekten gesucht. Er begann seine Berufslaufbahn 1942 mit einer vierjährigen Setzerlehre in einem Kleinbetrieb in Schlieren. Als Schriftsetzer kam er 1947 zur angesehenen Zürcher Buchdruckerei Berichthaus. Ein Glücksfall, denn hier bot sich ihm Gelegenheit, die ganze druckgraphische Palette von Akzidenzdrucken bis zur Buchherstellung kennenzulernen. Ob es sich um Gelegenheitsdrucke, wie Hochzeitsanzeigen, Menükarten, Geschäftsdrucksachen, Nekrologe, Plakate handelte, oder um Auftragsarbeiten von Büchern für Verlage und Private, er verstand es, die Vorstellungen seiner Kunden herauszuspüren und graphisch umzusetzen. Ab 1955 war Voelkin im Berichthaus als Buchgestalter tätig. Ein Jahr später kam Conrad Ulrich als Verleger ins Berichthaus und baute den Buchverlag aus mit qualitativ hochstehenden Text- und Bildbänden

zur zürcherischen Kulturgeschichte. In diesen Jahrzehnten gestaltete Voelkin für verschiedene Auftraggeber hunderte von Büchern und gab ihnen ein unverwechselbares Gesicht. Hervorzuheben sind die im Verlag Berichthaus erschienenen Bände «Der Zürichsee», «Die Gemeindewappen des Kantons Zürich», «Zürich von der Urzeit zum Mittelalter», die Sammlungskataloge «Weltliches Silber» und «Wandgemälde» des Schweizerischen Landesmuseums oder der vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft herausgegebene zweibändige Œuvre-katalog «Johann Heinrich Füssli» und derjenige über «Daniel Lindtmeyer». Für besonders anspruchsvolle Druckaufträge wie genealogische Stammtafeln fand Voelkin überzeugende Lösungen, die zweckentsprechend und kostensparend waren. Die gestalterische Betreuung der Historisch-Kritischen Zwingli-Ausgabe lag während Jahrzehnten in seinen Händen. Im sechsten Band, Teil drei dieser Ausgabe finden wir ein Dankeswort des Herausgebers Fritz Büsser an Willibald Voelkin, «der über ein Vierteljahrhundert mit größtem Einsatz, äußerster Sorgfalt und fachlicher Kompetenz unter oft schwierigen Verhältnissen die Drucklegung betreut hat.» Ähnliches ließe sich über die von ihm bearbeiteten Periodika sagen.

Sammelobjekte

Die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft ist Willibald Voelkin für das Betreuen und Gestalten ihrer Zeitschrift «Librarium» von der ersten Ausgabe im Jahr 1958 bis

Nebenstehend:

Conrad Ulrich: *Der Zürichsee*. 34 kolorierte Kupferstiche von Heinrich Brupbacher, in Sechsfarbenoffset faksimiliert. 1966.

Doppelseite aus dem Sammlungskatalog «Weltliches Silber» des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. 344 Seiten mit 583 Abbildungen sowie 673 Meisterzeichen im Anhang. Verlag Berichthaus Zürich. 1977.



Peter Ziegler: Die Gemeindewappen des Kantons Zürich. Einband. Verlag Berichthaus Zürich. 1977.

zum gegenwärtig entstehenden 45. Jahrgang zu hohem Dank verpflichtet. Den Redaktoren der Zeitschrift, Albert Bettex, Werner Zimmermann und Martin Bircher, war Voelkin anregender Gesprächspartner und Helfer bei der Bildbeschaffung und Überprüfung der Texte. Zu begehrten Sammelobjekten gehören ferner die Neujahrsblätter der Hülffsgesellschaft Zürich, deren Herstellung Voelkin seit der ersten Ausgabe im Jahr 1968 bis heute betreut. Hobby und Beruf gehörten für ihn in diesen Jahrzehnten fruchtbarer Tätigkeit zusammen. Seine Arbeitszeit war so ausgefüllt, daß er kaum zu Druckgestaltungen für sich selber kam. Jedes Jahr zwischen Weihnachten und Neujahr allerdings leuchteten spät abends die Fenster seines Büros im Berichthaus. Dann entwarf er seine persönlichen Neujahrskarten für Familie, Freunde und Bekannte. Auch sie sind inzwischen zu einer Serie von 48 Handpressendruckten angewachsen und für viele zu einem Sammelobjekt geworden.

Willibald Voelkin blieb dem Berichthaus ein Berufsleben lang treu verbunden, bis die Druckerei 1978 an die Jean Frey AG verkauft wurde. Der Besitzerwechsel war für ihn und viele seiner Kollegen ein schwerer Schlag. Bei der Liquidation der technischen Einrichtung erwarb er viele der schönsten Bleischriften sowie die nötigen Druckpressen. Weitere exklusive Schriften konnte er später von anderen Druckereien ankaufen und somit vor der Vernichtung bewahren. Auf diese Weise ist die von Voelkin 1980 gegründete Römerpresse Vindonissa entstanden. Anfänglich war nur an eine einzige Schriftfamilie und eine kleine Abzugspresse gedacht, die im Keller seines Hauses in Windisch untergebracht werden konnten. Doch die wachsenden Bestände erforderten ein großräumiges Atelier, das im benachbarten Brugg in einem ehemaligen Gewerbebetrieb gefunden wurde. Damit ging für Voelkin ein Lebenstraum in Erfüllung. Nun konnte er als freier Buchgestalter wirken. Die Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft durften sich an ihren Jahrestagungen über mancherlei Gaben der Römerpresse freuen, von der Menukarte bis zu bibliophilen Broschüren, wie dem lyrischen Lob der Reichenau vom neunten bis zwanzigsten Jahrhundert oder einem Kapitel aus Sebastian Brants Narrenschiff mit reproduzierten Holzschnitten der Erstausgabe von 1494. Das Thema Weinlese kommt in einigen bibliophilen Variationen der Römerpresse vor, unter anderem in Einblattgedrucken oder als Weinetikette «Gautschwii» der Buch- und Weinpresse zum Stäckerösseler. Die Freunde Reinhard und Bettina Bachmann aus Wil im Fricktal haben die Tradition des Setzens in anderer Form weitergeführt und die ehemaligen Handsetzer des Berichthauses zum Setzen der Rebstöcke ihres Weingutes eingeladen. Heute folgen Jahr für Jahr fröhliche Weinlesungen, an denen sich die Handsetzer beteiligen.

Übersetzungen

Zitiert: Strickler 413. Index libr. Froesch. 1513, 22.

1. [Titelblatt:] An den Durchs || tüchtigsten Fürsten vnd || Serren / Herrn Philipp / Land- || graaff in Hessen / Von der Fürstlich || tigsten Gottes / ein büchlin inn La- || tin beschriben durch Meister || Huldrych Zwinglin. Ver || tüsschet durch Leo || Jud. || Christus Matth. XI. || Ruffend zu mir alle die arbeitend vnd be || laden sind / vnd ich wil uch rüw geben. ||

8^o. 112 unjolierte Blätter. Sign.: A⁸-O⁸. Marginalien. Custoden. Bl. 1b leer. Bl. 2a-3a Widmungsvorrede des Übersetzers: Dem Christlichen durchs || tüchtigen Fürsten vnd Herren / || Herrn Philipp Landgraaff in Hessen / || lynem gnädigen Herren. || Am Schluß: Vver Fürstlichen gnadem allzeit || williger Leo Jud / ein diener der || Küchen in der kleinen Statt Zürich. || Bl. 3b-5a Widmungsvorrede Zwinglis: Dem durchlüchtigstem || Fürsten vnd Herren / Herrn Phi- || lipp Landgraaf inn Hessen / entbüt || Huldrych Zwingli. || etc. Bl. 5b-111a Text. Am Schluß: Getruckt zu Zürich by || Christoffel Froschouer. || M.D.XXXI. || Bl. 111b und 112 leer.

Zitiert: Usteri 64, 2. Rudolphi 199. Finster 95.

Vorhanden u.a.: Basel UnB - Berlin Deutsche StaatsB - Bern Stadt- und UnB - Colmar StadtB - Dresden SächsLandesB - Einsiedeln StiftsB - Eßlingen PfarrB - Königsberg UnB - München BayerStaatsB - München UnB - Straßburg UnB - Stuttgart WürtLandesB - Tübingen StiftsB - Wolfenbüttel HerzogAugustB - Zürich ZB.

2. Ulrich Zwingli, Eine Auswahl aus seinen Schriften..., Zürich 1918, 757-797 (gekürzte deutsche Übersetzung von Walther Köhler).
3. Zwingli, Hauptschriften, Band 2..., bearbeitet von Oskar Farnet, Zürich 1911, 83-250 (deutscher Text von Leo Jud).
4. Huldrych Zwingli, Auswahl seiner Schriften, hg. von Edwin Künzli, Zürich 1962, 275-297 (gekürzte deutsche Übersetzung).
5. The Latin Works of Huldreich Zwingli..., Vol. II, Philadelphia 1922, 128-234 (englische Übersetzung von Henry Preble und William John Hinke).

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene lateinische Froschouerdruck, in den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde gelegt. In den textkritischen Anmerkungen ist auch der Abdruck in den Opera Zwinglii, mit B bezeichnet, berücksichtigt. Die Übersetzung von Leo Jud wird im Sachkommentar nach dem Druck von 1531, unserer Nr. 1, wiedergegeben.

J. St. f

Seite aus der Historisch-Kritischen Zwingli-Ausgabe, herausgegeben vom Zwingliverein Zürich. Ständig präsen- te Arbeit im Berichthaus während mehr als 25 Jahren.

Neben der Herstellung eigener Drucke arbeitet die Römerpresse Vindonissa auch für andere Pressen und Private. Hervorzuheben sind Veröffentlichungen im Kränich Verlag Zollikon, der auf bibliophile Ausgaben spezialisiert ist. Willibald Voelkin gestaltete beispielsweise 1996 die Faksimile-Ausgabe von Else Lasker-Schülers elf besten Gedichten auf 3,10 m langem Leporello für den «feinen Herrn Bundesrat» Albert Meyer. Mit diesem Geschenk hoffte die Dichterin, noch kurz vor Kriegsaus-

ich einen Weifen! Nie die Wahrheit zu
verhehlen, für sie alles auf das Spiel
zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan
Saladin

Von nun
an darf ich hoffen, einen meiner Titel,
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
mit Recht zu führen.

Nathan

Traun, ein schöner Titel.
Doch, Sultan, eh' ich mich dir ganz vertraue,
erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu
erzählen?

Saladin

Warum das nicht? Ich bin stets
ein Freund gewesen von Geschichten, gut
erzählt.

Nathan

Ja, gut erzählen, das ist nun
wohl eben meine Sache nicht.

Saladin

Schon wieder
so stolz beschieden? — Mach'! erzähl', erzähle!

Nathan

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten,
der einen Ring von unschätzbarem Wert
aus Iteber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
und hatte die geheime Kraft, vor Gott
und Menschen angenehm zu machen, wer
in dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
daß ihn der Mann im Osten darum nie
vom Finger ließ und die Verfügung traf,
auf ewig ihn bei seinem Hause zu
erhalten? Nämlisch so: Er ließ den Ring
von seinen Söhnen dem geliebtesten,

und setzte fest, daß dieser wiederum
den Ring von seinen Söhnen dem vermaße,
der ihm der liebste sei, und stets der liebste,
ohn' Ansehen der Geburt, durch Kraft allein
des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
Versteht' mich, Sultan.

Saladin

Ich versteht' dich. Weiter!

Nathan

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
auf einen Vater endlich von drei Söhnen,
die alle drei ihm gleich gehorham waren,
die alle drei er folglich gleich zu lieben



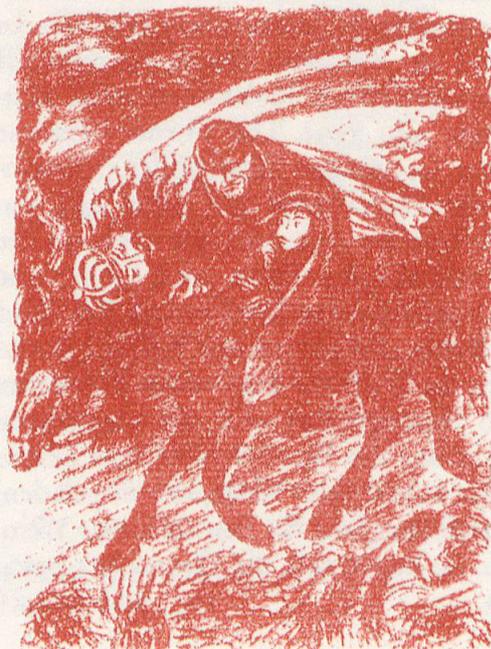
ERLKÖNIG

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —
Siehst Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlkönig mit Kron' und Schweif? —
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir,
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.“

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlkönig mir leise verspricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind:
In dürren Blättern säuselt der Wind.





Euch, mein Herr, über die drei Gesetze, die von Gott den drei Völkern gegeben wurden und über welche Ihr mir ein Frage vorgelegt habt; ein jeder glaubt, sein sei das Erbe, sein das wahre Gesetz und sein die wahre Lehre, aber welches Volk sie wirklich hat, das ist noch unentschieden wie bei den Ringen.»
Saladin erkannte, daß der Jude sich trefflich aus der Schlinge zu ziehen gewußt habe, mit der er ihn hatte fangen wollen, und entschloß sich deshalb, ihm seine Not zu entdecken und zu sehen, ob er ihm dienen wolle. Er tat dies und gestand ihm, was er habe tun wollen, wenn er nicht so verständig geantwortet hätte. Der Jude half gerne mit der Summe aus, die Saladin verlangte, und Saladin zahlte sie ihm später wieder zurück, gab ihm noch dazu große Geschenke, hielt ihn stets als seinen Freund und verlieh ihm eine hohe und ehrenvolle Stelle in seiner Umgebung.

Oben und linke Seite oben:

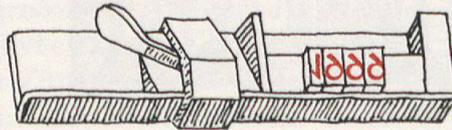
Die Ringparabel. Aus Giovanni Boccaccio: Decamerone, und Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise. Herausgegeben von der Römerpresse Vindonissa. Mit 1 Holzschnitt aus der venezianischen Ausgabe des Decamerone von 1492 und 3 reproduzierten Zinkätzungen zur Ringparabel von Max Hunziker. 28 Seiten und Umschlag. Fadengeheftete Broschur. Inhalt Zerkall-Bütten, Umschlag handgeschöpfter Büttenkarton Richard-de-Bas. 1997.

Linke Seite unten:

Johann Wolfgang Goethe: Gedichte. Herausgegeben von der Römerpresse Vindonissa. Mit 7 reproduzierten Lithographien von Ernst Barlach. 24 Seiten und Umschlag. Fadengeheftete Broschur. Inhalt Römerturm Dokumentbütten, Umschlag Zerkall-Bütten. 1999.

bruch 1939 von Palästina aus in die Schweiz zurückzukehren. Eine weitere ungewöhnliche Faksimile-Ausgabe sind die Zürcher Liebesbriefe aus der Zeit des Minnesangs «Mine Sinne, di sint miñe», deren kleinformatiges Original aus dem 13. Jahrhun-

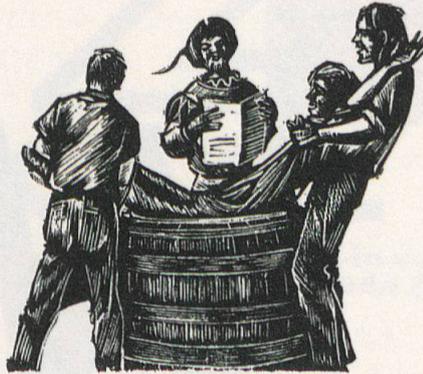
dert, auf acht Pergamentblättchen beschrieben und in Wildleder gebunden worden sind. Verblichenes wurde hiermit wieder lesbar und in wissenschaftlicher Bearbeitung einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht. Beide Ausgaben erhielten die Auszeichnung «Schönste Schweizer Bücher des Jahres». Willibald Voelkin ist auf Auszeichnungen jedoch nicht erpicht.



GAUTSCHWII

Buch- und Weinpresse zum Stäckerösseler Reinhard und Bettina Bachmann, Wil im Frichtal

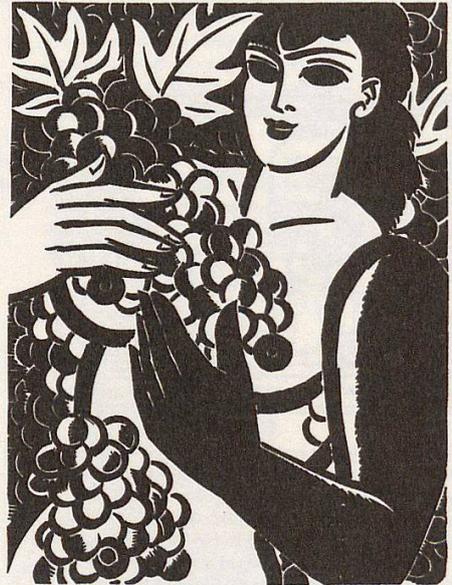
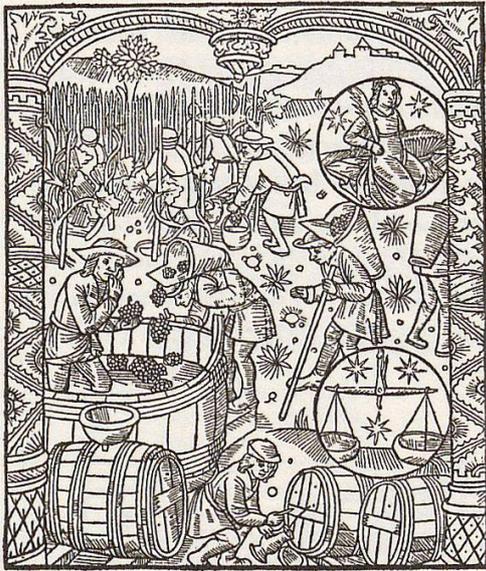
Diese Reben wurden 1984 durch Handsetzer aus dem hochwohlblöblichen Buchdruckerstand, die noch mit Bleilettern gearbeitet haben, gelehrt



Pacht an! Laßt keinen Corpus posteriorum fallen auf diesen nassen Schwamm, bis triefen beide Ballen! Der durst'gen Seel' gebt ein Sturzbad obendrauf, das ist dem Jünger Gutenbergs die allerbeste Tauf!

BLAUBURGUNDER

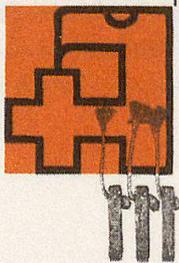
«Gautschwii»-Etikette der Buch- und Weinpresse «zum Stäckerösseler» von Reinhard und Bettina Bachmann in Wil im Frichtal. Kreation 1988 für den Wein aus der Rebparzelle, die 1984 mit Hilfe zahlreicher ehemaliger Handsetzer und Drucker bepflanzt wurde. Illustration einem Holzschnitt für ein Exlibris entnommen. Jessen-Schrift von Rudolf Koch.



Packt an! Lasst seinen corpus posteriorum fallen, auf diesen nassen schwamm, bis tiefen beide ballen! Der durst'gen see! ein sturzbad obendrauf, das ist dem jünger Gutenbergs die allerbeste tauf!

W

ir jünger Gutenbergs aus helvetischen landen tun hiermit jedermänniglich unserer weisen kunstgenossen kund und zu wissen, dass der ehrsame jünger der edlen buchdrucker-kunst **Reini Bachmann** nach altem brauch und herkommen unter zuziehung der herren gesellen der hochwohlloblichen offizin Berichthaus Zürich die wassertauf ad posteriora erhalten hat und damit in alle an uns verliehenen rechte und privilegien eingesetzt wurde. Kraft derselben gebieten wir allen kunstgenossen, diesen edlen jünger Gutenbergs als echten schwarzkünstler aufzunehmen. Gegeben zu Zürich am 13. april anno domini 1954.



gautschmeister

W. Vassini
erster packer

W. Bäuminger
zweiter packer

Kiri Ky
schwammhalter
R. M. Schöley
zeugen

Hans Fuchner

J. Hengeler

Emil Schupp

H. Haus

Hob. Heinin

Karl Fontana

H. Füssler

E. Kurricher

Walter Büster

Appelbinder

H. R. Aeschlin

G. Finner

J. Wyss

Riess Fr.

Friz Wyss

G. Hüter

Jens Huber

E. F. Huber

Karl Huber

Nebenstehend oben:

Zwei Einblattdrucke, herausgegeben von der Römerpresse Vindonissa zu «Setzerwümmern» der Buch- und Weimpressen «zum Stäckerösseler» in Wil im Fricktal. Handpressendrucke auf englischen Büttenkarton Barcham Green. Links Monatsbild aus einem Bauernkalender des Pariser Druckers Guy Marchant, Paris 1491–1500. 1996. Rechts «Weintrauben» von Frans Masereel. Holzschnitt, 1952 entstanden aus einer Reihe grössformatiger Arbeiten jener Zeit, mit Masereels Modell Laure Malclès, der späteren Lebensgefährtin des Künstlers. 1999.

Ihm genügt, wenn er für Bücher die bestmögliche typographische Gestaltung gefunden hat. Ein gleiches gilt für seine auf edlem Büttenpapier gedruckten Pressendrucke. Diese vom Inhalt her entwickelten Broschüren, Einblattdrucke, Neujahrs-gaben und Privatdrucke zeigen seine Meisterhand.

Als typographischer Begleiter der Zentralbibliothek Zürich

Die Zentralbibliothek stellte vom 5. März bis zum 20. April 2002 in vierzehn Vitrinen und mit vielen Wandtafeln einen Querschnitt durch das typographische Schaffen von Willibald Voelkin aus. Ausstellungen entstehen oft aus aktuellem Anlaß: Dies war der 75. Geburtstag des Geehrten. Sie haben meistens auch einen Bezug zum Ausstellungsort. Dieser war geradezu prädestiniert, denn Willibald Voelkin arbeitet seit fünf Jahrzehnten für die Zentralbibliothek und hat dabei vier Direktoren von seinem Können überzeugt. Den Anfang machte das damals noch gedruckte Zu-

Nebenstehend unten:

Gautschbrief für Reinhard Bachmann. Unikat. Schrift Schelter-Grotesk. Linolschnitte für Initiale und Buchdruckerwappen. Handpressendruck grau/orange. 1954. Die damals moderne typographische Gestaltung stiefs bei den Setzern teilweise auf Ablehnung. Ein Gautschbrief sollte traditionell aussehen unter Verwendung von Frakturschriften.

wachsverzeichnis der Bibliothek sowie der Katalog «Neuere Handschriften seit 1500», der in einzelnen Lieferungen erschien, gefolgt von Ausstellungskatalogen, Jahresberichten, Plakaten und Büchern. Eine eigene Ausstellungsvitrine war der Entstehung des Bibliothekssignets gewidmet, dem weit über hundert Entwürfe zugrunde lagen und das seit 1979 alle Drucksachen der Zentralbibliothek charakterisiert. Eines der letzten von Voelkin gestalteten Bücher war der Jubiläumsband «Zürich 650 Jahre eidgenössisch», der im Auftrag der Zentralbibliothek und des Staatsarchivs des Kantons Zürich 2001 erschienen ist. 50 Jahre zuvor hatte das Berichthaus den Jubiläumsband «Zürich 600 Jahre im Bund der Eidgenossen 1351–1951» herausgebracht, dessen Satzarbeiten Voelkin zu übernehmen



Bibliothekssignet. Seit 1979 charakterisiert es alle Drucksachen und Auftritte der Zentralbibliothek Zürich.

hatte. Beide Werke hat Alfred Cattani redaktionell betreut. Das Beispiel zeigt, wie sich Bewährtes fortsetzt. So bot die Ausstellung einen Einblick in das keineswegs abgeschlossene Lebenswerk Willibald Voelkins und beleuchtete zugleich ein Kapitel zürcherischer Bibliotheksgeschichte im Spiegel seiner Druckerzeugnisse. Die Zentralbibliothek dankt ihrem treuen typographischen Begleiter und wünscht ihm nicht ohne Eigennutz noch viele schaffensfrohe Jahre.